



H. Rutishauser GmbH
6052 Hergiswil
Telefon 041 632 62 62
www.rutishauserblachen.ch

Nidwaldner Zeitung



Melanie Glaus
«Schweizer Jägerin»
für zwei Jahre wohnt
in Buochs. 19

Freitag, 16. Mai 2025

AZ 6002 Luzern | Nr. 113 | Fr. 4.50 nidwaldnerzeitung.ch

Susanne Wille holt Verleger gegen Halbierungsinitiative ins Boot

Umfassende Kooperation zwischen Rundfunk und privaten Medienunternehmen – TX Group schert aus.

Francesco Benini

Man will sich nicht länger gegenseitig bekämpfen, sondern sucht die Zusammenarbeit im Interesse des Medienplatzes Schweiz. Darauf haben sich die SRG und der Verband Schweizer Medien am Swiss Media Forum in Luzern geeinigt. Verbandspräsident Andrea

Masüger sprach von einem «Durchbruch». Der sei gelungen, weil mit der SRG-Generaldirektorin Susanne Wille konstruktive Gespräche möglich seien.

Die SRG will sich bei ihrem Online-Newsportal einschränken

Konkret sieht die Vereinbarung vor, dass sich die SRG bei der Länge ihrer re-

daktionellen Online-Texte einschränkt. Zudem will der Rundfunk beim Erlangen der Rechte für die Übertragung von Sportveranstaltungen auf die Interessen privater Medienanbieter stärker Rücksicht nehmen als bisher. Was das genau heisst, ist noch nicht klar.

Im Gegenzug erklärt der Verband Schweizer Medien, dass er die Halb-

rungsinitiative der SVP ablehnt. Die Initiative verlangt, dass die Medienabgabe von 335 auf 200 Franken gesenkt wird.

Ein grosses Schweizer Medienhaus macht aber nicht mit bei der Vereinbarung: Für Pietro Supino, den Verwaltungsratspräsidenten der TX Group, gehen die für die SRG geplanten Einschränkungen zu wenig weit. 3

Kommentar

Mutlos,
aber realistisch

Zufrieden ist niemand mit den AHV-Plänen des Bundesrates. Die Linke kritisiert, dass nichts für die tiefen Einkommen gemacht wird, und fordert eine solidarischere Finanzierung. Die Rechte kritisiert, dass das Rentenalter nicht erhöht wird. An der Reform gefällt ihr einzig, dass der Bundesrat keine neue Steuer für die AHV einführen will.

Der Bundesrat verteilt also weder Geschenke nach links noch nach rechts. Er geht keine Risiken ein und will eine möglichst mehrheitsfähige Reform machen. Weiter wie bisher: Höhere Lohnbeiträge und Mehrwertsteuer, keine Rentenaltererhöhung.

Mutlos sind diese Entscheide, gewiss. Doch wenn man beobachtet, wie schwer sich das Parlament damit tut, die Finanzierung der 13. AHV-Rente sicherzustellen, dann bleibt dem Bundesrat wohl gar nichts anderes übrig. Die Positionen sind festgefahren. Zudem sind AHV-Reformen ziemlich banal. Will man die Renten – zu Recht – nicht kürzen, bleiben nur zwei Stellschrauben. Mehr Mittel oder länger arbeiten. Letzteres will die Stimmbevölkerung nicht.

Wichtig ist, dass auch die Rentner ihren Beitrag zur Finanzierung der AHV leisten und diese nicht allein über höhere Lohnbeiträge erfolgt. Ohnehin ist der Appetit auf diese derzeit erschreckend gross. Stichworte dazu sind Kita-Finanzierung, Elternzeit und Ehepaar-Plafonds. Hier tut eine Prioritätensetzung not.



Doris Kleck
doris.kleck@chmedia.ch

Begegnungsstätte feiert ihr 30-jähriges

Grafenort Über 300 Veranstaltungen waren es bisher, die im Schnitt von 80 Gästen besucht wurden. Die Stiftung Lebensraum Gebirge in Grafenort darf auf 30 interessante Jahre zurückblicken. Sie kümmert sich darum, dass im alten Herrenhaus in Grafenort Bildung, Kultur und Begegnung stattfinden können. Das Gebäude von 1690 stand einst vor dem Zerfall. Auf Initiative von Pater Markus Muff und dem Obwaldner Oberförster Leo Lienert wurde schliesslich die Stiftung gegründet. (sy/zf) 21

Starbucks schraubt an den Kaffee-Preisen

Konsum Die US-Kaffeehauskette Starbucks erhöht die Preise in der Schweiz. Getränke und Backwaren kosten in den knapp 60 Filialen hierzulande seit kurzem durchschnittlich 1,8 Prozent mehr. Als Gründe dafür nennt das Unternehmen teurere Rohstoffe oder höhere Betriebskosten. Erst vor kurzem hatte die Migros in ihren Restaurants die Kaffeepreise erhöht, genauso wie viele andere Gastrolokale. Die Teuerung liegt auch an den Konsumenten in China. (ehs) 11

Ergebnisloses Verwirrspiel in Istanbul



Bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe fanden gestern in Istanbul noch keine Waffenstillstandsverhandlungen zwischen der Ukraine und Russland statt. Nach seinem Treffen mit Präsident Erdogan in Ankara reiste der ukrainische Präsident Wolodimir Selenski (links) wieder ab. 8/9

Bild: Turkish Presidential Press Office/EPA

	50020	Inhalt	Denksport	Piazza	Service	Todesanzeigen	www.nidwaldnerzeitung.ch	Redaktion	041 618 62 70, redaktion@nidwaldnerzeitung.ch
9 771421 744903		Ausland 8/9	Meinung 2	Schweiz 4/6	Sport 34-36	TV/Radio 28	Inserate	041 429 52 52, inserate-lzmedien@chmedia.ch	Abonnemente und Zustelldienst 058 200 55 55



Schlaf gut, Rücken gut.



+ SCHWEIZER QUALITÄT

MATRATZEN FESTIVAL

JETZT FESTIVAL PREISE!



wegen grosser
Nachfrage verlängert

"...das märki mir!"

möbel märki

in Dierikon-Luzern
grosse Teppich-Ausstellung

Verständnis für die Jagd fördern

Sie ist die neue Botschafterin für die Jagd: Die Wahlnidwaldnerin Melanie Glaus ist zur «Schweizer Jägerin» ernannt worden.

Irene Infanger

«Schweizer Jägerin», so lautet der Titel, den Melanie Glaus nun für die nächsten zwei Jahre tragen wird. Die Berner Oberländerin, die seit vier Jahren in Buochs zu Hause ist, agiert als Botschafterin für die Jagd und wird als solche an diversen Ausstellungen und Anlässen teilnehmen. Sie ist kürzlich von einer Jury aus sieben Bewerberinnen auserwählt und am vergangenen Sonntag feierlich vorgestellt worden (siehe Box). «Ein wunderschöner Moment», blickt die Wahlnidwaldnerin einen Tag nach dem offiziellen Amtsantritt zurück.

Das Gespräch mit der Zeitung findet im Betriebsrestaurant der Pilatus Flugzeugwerke AG statt, ihrem Arbeitgeber. Am Eingang steht ein grosses Plakat mit ihrem Konterfei darauf. «Das ist nur heute da aufgrund der Medientermine», lacht sie etwas verlegen über die prominente Platzierung und den Hinweis auf ihr neues Amt. Viele Rückmeldungen habe sie deswegen erhalten. «Alle durchwegs positiv», so Glaus.

Sie weiss: In den kommenden Jahren wird sie auch kritische Äusserungen zur Jagd zu hören bekommen. «Ich kann verstehen, dass es solche gibt. Viele sehen nur das eine: die Schussabgabe. Aber nicht, was die Jägerschaft unter dem Jahr an Hege- und Naturschutzarbeiten leistet. Und genau dies möchte ich als Botschafterin der nicht jagenden Bevölkerung näherbringen», erläutert Glaus ihre Ziele für das Amt. Dass sie das kann, konnte sie schon in ihrem Jagdgebiet im Berner Oberland erfahren. Sie besitzt das Jagdpatent und eine Hütte auf der Schnigen Platte, nahe bei Interlaken. «Ein sehr touristisches Gebiet. Da kommt man schon mal mit Touristen ins Gespräch», so Glaus.



Die «Schweizer Jägerin 2025–2027» Melanie Glaus, 35, wird von Tarzisius Caviezel, Präsident des Schweizerischen Patentjäger- und Wildschutzverbandes, vorgestellt. Bild: zvg

Es seien solche Momente, in denen sie erklären könne, dass die Jägerinnen und Jäger sich für den Lebensraum der Wildtiere und die Artenvielfalt einsetzen, diese beobachten und entsprechend reagieren. Die Achtung und der Respekt vor Wildtieren stünden im Vordergrund. Die Regulierung sei Teil dieser Arbeit, um Wildschäden und Krankheiten vorzubeugen. «Daraus entstehen meist gute Gespräche und oftmals auch ein besseres Verständnis gegenüber den Jägerinnen und Jägern.»

Die finale Schussabgabe nehme prozentual nur einen kleinen Teil der Jagd ein. «Oft geht man heim, ohne Jagderfolg», erklärt Glaus. Und das sei auch okay.

Dank, Erleichterung und Leid

Denn die Jagd sei viel mehr als nur dieser Moment. Es sei die Kameradschaft, das Sein in der Natur, das Beobachten der Tiere. «Ich mag die Schussabgabe nicht und dennoch gehört sie dazu», so Glaus. Dank, Erleichterung und auch Leid verspüre

sie jeweils, wenn das Tier schliesslich erlegt ist. Und es sei eine Ehrensache, das geschossene Wild selbst zu bergen.

Die 35-Jährige ist in einer jagdbegeisterten Familie aufgewachsen und schon als Kleinkind mit auf die Jagd gegangen. Doch erst vor zwei Jahren hat sie selbst die Jagdprüfung abgelegt. «Ich habe mich zuvor auf meine berufliche Ausbildung konzentriert», so Glaus, die beim Nidwaldner Flugzeugbauer für die rund 140 Nachwuchskräfte aus 14 Lehrberufen verantwortlich

ist. Die Jagdausbildung sei intensiv, dauere zwei Jahre und beinhalte zahlreiche Einsätze im Frondienst. «So viel musste ich noch nie lernen», sagt sie mit einem Lachen.

«Ich würde auch gerne in Schulen vorbeigehen»

Und ein Teil dieses Wissens möchte sie nun als Repräsentantin der Schweizer Jagd anderen weitergeben. «Ich freue mich sehr auf diese Zeit und den Austausch mit Menschen. Ich würde beispielsweise auch gerne in

Schulen vorbeigehen.» Genügend Zeit wird sie für die Jagd dennoch haben. «Die drei Wochen Ferien sind eingegeben», so die 35-Jährige mit einem fröhlichen Lachen. Es wird sie dann in ihre Heimat ins Berner Oberland ziehen. Zwar ist sie mittlerweile auch Mitglied im Patentjägerverein Nidwalden. Diesem ist sie in erster Linie beigetreten des Austausches zu Jagdkolleginnen und -kollegen willen. Aber wer weiss: Vielleicht legt sich die Schweizer Jägerin einst auch in Nidwalden auf die Pirsch.

Zentralbahn reagiert auf den Ansturm am Brünig

Immer mehr Touristen reisen mit der Zentralbahn über den Brünig – mit einem steigenden Anteil an Einzelreisenden.

Matthias Piazza

Das diesjährige Wirtschaftstreffen Brünig-Dialog in der Cantina Caverna in Lungern stand am Mittwoch ganz im Zeichen der Mobilität als Wirtschaftsfaktor. Eine wichtige Akteurin auf dieser Verkehrsachse über den Brünig ist zweifellos die Zentralbahn (ZB) mit dem Luzern-Interlaken-Express, der im Stundentakt die beiden Tourismusorte verbindet, mit Halten unter anderem in Sarnen, Sachseln, Giswil, Lungern und Meiringen. ZB-Geschäftsführer Michael Schürch sprach von einer Erfolgsgeschichte mit stark steigender Nachfrage. «Touristen, insbesondere asiatische, haben Europa entdeckt.» Dies schlage sich in der Auslastung der Züge nieder, zumal 80 Prozent der ZB-Fahrgäste Touristen seien und nur 20 Pro-

zent Pendler. «Wir verzeichnen seit dem Ende der Pandemie ein enormes Wachstum.»

Auffallend sei, dass sich der Mix zwischen Einzel- und Gruppenreisenden verändert habe. So habe sich der Anteil der Einzelreisenden von 62 Prozent 2019 auf 90 Prozent erhöht. Und für 2030 rechnet die ZB auf der Strecke Luzern-Interlaken Ost mit einem Passagierwachstum von 870'000 auf 1,33 Millionen, was einer Zunahme von 53 Prozent entspreche (mit einem Anteil an Einzelreisenden von gut 80 Prozent). Die immer mehr Einzelreisenden stellen die ZB vor allem vor zwei Herausforderungen, wie Michael Schürch ausführte: «Jede und jeder Einzelreisende reist im Schnitt mit 1,7 Koffern im Zug mit. Dies im Gegensatz zu Gruppen. Ihre Koffer werden im Car

transportiert.» Diese bräuchten Platz und könnten auch zu einem Sicherheitsrisiko werden, vor allem ab Giswil, wenn die Bergstrecke beginne und die Rollkoffer nicht arretiert seien. Hinzu käme, dass Einzelreisende nicht buchten, sondern spon-

tan den Zug benutzten, womit die Belegung im Voraus nicht gut abschätzbar sei.

Sechs zusätzliche Verbindungen über den Brünig

Die Zentralbahn will nun in den nächsten Jahren das Angebot



Eine Adler-Komposition der Zentralbahn unterwegs entlang des Lungensees. Bild: zvg (Lungern, 22. 5. 2018)

zwischen Luzern und Interlaken Ost ausbauen. Zu den stündlichen Zügen sollen in den nächsten Jahren zwei zusätzliche Verbindungen pro Tag und Richtung dazukommen. Zwischen 2027 und 2029 sollen daraus drei Zusatzverbindungen werden, dank älteren Zügen vom Engelberger Ast, die dort durch moderne Züge ersetzt werden. Ab 2029 sollen moderne Züge sechs zusätzliche Verbindungen pro Tag und Richtung anbieten und damit für einen Kapazitätsausbau von 3000 Sitzplätzen sorgen. Diese goldenen Züge, über deren Beschaffung der Verwaltungsrat diesen Sommer befindet, werden zur Hälfte aus Erstklass-Abteilen bestehen, was ein wesentlich höherer Anteil als bei heutigen Zügen ist. Michael Schürch sprach dabei von einem Bedürfnis bei asiatischen Gästen, die sowieso

schon viel Geld für ihre Europareise ausgeben würden.

Dafür braucht es nicht nur zusätzliche Züge, sondern auch bauliche Anpassungen auf diesem grösstenteils einspurigen Streckennetz. Bei Kägswil und in Niederried bei Interlaken sind Doppelspurabschnitte geplant. Zudem sind 2030 und 2031 zwischen Giswil und Meiringen verschiedene Bauarbeiten vorgesehen, um das Netz auch für die Zukunft fit zu machen. So sollen die Fahrbahn inklusive vier Zahnstangenabschnitte erneuert werden, sowie die Fahrleitung, ein Tunnel, mehrere Bahnübergänge, Teile der elektrotechnischen Anlagen und der Bahnhof Kaiserstuhl. Der Abschnitt zwischen Giswil und Meiringen müsse dann während fünf bis sechs Monaten für den Zugbetrieb gesperrt werden.